
Die sehr kühne Weissagung

«Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten; ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten; ich habe gesagt: ‹Hier bin ich; hier bin ich!›, zu einem Volk, über dem mein Name nicht ausgerufen war» (Jesaja 65,1).

«Ich sagte: Sehet mich, sehet mich, zu einem Volke, das nicht nach meinem Namen genannt war» (Englische Übersetzung).

Dies ist die Stelle, welche der Apostel Paulus im zehnten Kapitel seines Briefes an die Römer anführt. Im zwanzigsten Vers sagt er: «Jesaja aber wagt sogar zu sagen: ‹Ich bin von denen gefunden worden, die mich nicht suchten; ich bin denen offenbar geworden, die nicht nach mir fragten›. In Bezug auf Israel aber spricht er: ‹Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem ungehorsamen und widerspenstigen Volk!›» (Römer 10,20). Der Apostel folgte der Übersetzung der Septuaginta (älteste Übersetzung der hebräisch-aramäischen Bibel), änderte indes die Stellung der Sätze.

Wir hören durch den inspirierten Apostel, daß dies eine sehr kühne Weissagung ist; es erforderte viel Mut, sie zuerst auszusprechen, und in den Tagen des Paulus war noch mehr Mut nötig, sie anzuführen und sie den Juden eindringlich zu machen. Wer den Selbstgerechten widerspricht und sie ärgert, indem er zeigt, daß andere, die sie verachtet haben, errettet werden, während sie selbst verloren gehen, muß ein unerschrockenes Herz haben. Die Israeliten meinten, daß sie ein Monopol der Gnade Gottes hätten, daß der Herr, der ihre Väter erwählt und ihnen eine göttliche Offenbarung verliehen hätte, sie nie ihrer Vorteile berauben, noch anderen gleiche Vorrechte erteilen würde. Sie wähten, Gott sei fast verpflichtet, sie mehr als alle anderen Völker auf dem Erdboden zu segnen. Um dieser National-Eitelkeit mit deutlichem Tadel entgegenzutreten, war einer erforderlich, der sehr kühn war. Als Paulus von seiner eigenen Sendung zu den Heiden sprach, hoben die Juden ihre Stimme auf und schrien: «Hinweg mit einem solchen von der Erde! Denn es darf nicht sein, daß er am Leben bleibt!» (Apostelgeschichte 22,22). Der Apostel wußte daher, daß Jesaja sehr kühn war, wenn er in früherer Zeit Israel kundtat, daß Gott ein Volk erretten würde, das nicht nach seinem Namen genannt wäre, während das bevorzugte Volk in seinen Sünden sterben würde, weil es nicht auf die Bitten seines Gottes hören wollte. Es geziemt den Knechten Gottes, kühn zu sein im Tadel der Sünde und im Widerspruch gegen den Stolz; in der Tat, bei all ihren Botschaften gebührt es ihnen, furchtlos zu sein. Sie bringen nicht ihre eigenen Worte, sonst könnten sie sich um ihrer Rede willen entschuldigen; sie sprechen die Worte des lebendigen Gottes, und es ist nicht ihre Sache, aus Furcht vor schwachen Menschen ihre Worte zu mildern und ihre Zungen zu glätten. Ach nein! Wer sich schämt, die Wahrheit zu sprechen, hat es nötig, sich seiner selbst zu schämen. Es ist Verrat gegen den König der Könige, das Wort des Herrn herabzustimmen. Gewiß, von allen Feiglingen ist der der schlimmste, dem bange ist, treu gegen Gott zu sein. Auf solche Prediger muß der Spruch besonders gehen: «Die Feiglinge aber und die Ungläubigen –, ihr Teil wird in dem See sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod» (Offenbarung 21,8).

Unser Text hat den klaren Ton der freien Gnade in sich; und aus diesem Grunde mag er kühn genannt werden. Der muß kühn sein, der in dieser Zeit voll und deutlich die Lehre von der

unumschränkten Gnade Gottes predigen will. Dies gebildete Jahrhundert weist die Lehren von der Gnade zurück, die den Kern der evangelischen Predigt bilden. Die Menschen ärgern sich, wenn wir erklären, daß Gott bei der Errettung der Erste ist und die Menschen sucht, ehe sie ihn suchen. Viele werden vor Zorn rot, wenn wir bezeugen, daß der Herr in seiner unumschränkten Gnade solche zu sich führt, die ihn nie gesucht haben und ihr Herz durch seinen Geist ändert, während er andere in ihren Sünden umkommen läßt, weil sie seinem Geiste widerstehen und die Einladungen seiner Barmherzigkeit ausschlagen. Doch werden wir nie aufhören, die unumschränkte Gnade zu preisen. Während viele, die das Evangelium von ihrer Kindheit an gehört haben, fortfahren, es vergebens zu hören, werden andere, die es nie zuvor gehört haben, durch das, was man meistens zufällige Umstände nennt, dahin geleitet, das lebendig machende Wort zu hören. Sofort nehmen sie es an und leben. Diesen Morgen ist es mein Gebet gewesen, daß unser Text wiederum erfüllt werden möge. Möchten viele, die gedankenlos hier hereingeraten sind, heute Jesum finden! Gewiß, es wird ein Wunder der Gnade sein, aber unser Herr ist der Gott der Wunder, sein Name ist Wunderbar.

Ich will jetzt um eure ernste Aufmerksamkeit für den Text bitten, in dem vier bemerkenswerte Dinge sich finden: *Die Persönlichkeit Gottes in dem Gnadenwerk; seine Freude daran; die Beschreibung, welche er davon gibt; und die Zwecke, zu denen diese Beschreibung dienen soll.*

I.

Der erste Punkt in unserer Betrachtung ist **die Persönlichkeit Gottes in seinem Gnadenwerk**. Dies ist sehr hervortretend in den Textworten. Laßt mich sie euch vorlesen und den Nachdruck auf die persönlichen Fürwörter legen. «*Ich* bin gesucht worden von denen, die nicht nach *mir* fragten; *ich* bin gefunden worden von denen, die *mich* nicht suchten; *ich* habe gesagt: «Hier bin *ich*, hier bin *ich!*», zu einem Volk, über dem *mein* Name nicht ausgerufen war.» Ist nicht der Herr hier, nicht bloß als ein Redender, sondern als das Thema seiner eigenen Rede? Er wirkt persönlich auf das Herz, und nicht nur durch zweite Ursachen. Er wirkt in uns das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Die jetzt herrschende Philosophie arbeitet dahin, Gott aus seiner eigenen Schöpfung auszuschließen. Man belehrt uns, daß durch irgendwelche Mittel diese Welt und alles, was darinnen ist, entwickelt worden sei. Selbst dies wird nicht lange die Männer des Fortschritts befriedigen; sie geben nichts um die Entwicklung an sich, nur so weit, als sie ihrem Zweck dienen kann, dem Gedanken an Gott zu entgehen. Wenn eitle Menschen auf irgendeine Weise eine Welt ohne einen Gott entwerfen könnten, so würden sie sich freuen; und der Philosoph, welcher der Erfindung einer spitzfindigen Lüge, die ihr Vergessen Gottes rechtfertigt, am nächsten kommt, ist der Fürst der Stunde, der Günstling seiner Zeit. Ja, Gott muß irgendwie ausgestrichen werden, denn «der Narr spricht in seinem Herzen: «Es gibt kein Gott!»» (Psalm 14,1).

Diese weisen Männer wollen auch ohne Gott mit der Regierung und Leitung der Welt fertig werden; nach den neueren Vorstellungen ist das Weltall wie eine Uhr, die geht, weil sie vor langer Zeit aufgezogen ist. Es wird nicht einmal zugelassen, daß ein Gott da war, sie aufzuziehen; jedenfalls, wenn eine solche große persönliche Macht da ist, so hat sie die Uhr unter ihr Kopfkissen gelegt und ist eingeschlafen, während die Maschine fortfährt zu ticken ohne sie. Gewisse feste Gesetze wirken, ohne daß irgendeine Kraft hinter ihnen ist, und die Welt geht von selbst weiter ohne Gott; das ist die neuere Idee. Sie haben keinen, der diese Uhr wieder aufziehen kann, wenn sie abläuft – keine Aussicht auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, darin Gerechtigkeit wohnt. Die, welche Gott aus der Natur und der Vorsehung hinausschaffen wollen, haben ihre Hand dabei versucht, eine Religion ohne Gott zu machen, und eine hübsche Religion ist es! – Sie ist eine zu

geringfügige Sache, um Beachtung zu verdienen. Diejenigen unter uns, die sich freuen, den Herrn sowohl in der Schöpfung wie in der Vorsehung zu sehen, wissen gewiß, daß er sehr sichtbar in dem Reich der Gnade ist. Da ist er der Erste und der Letzte, das A und das O, der Anfang und das Ende. Gott der Herr in Christus Jesus ist die Summe und Substanz der Errettung; auf ihn blicken wir, in ihm finden wir alles, durch ihn kommen wir zu ihm selber, und er ist unser alles in allem. Gott gibt umsonst jenen, die bisher weit weg von ihm gewesen sind, von dessen Rettung Jona sagt: «Die Rettung kommt von dem Herrn» (Jona 2,9). Menschliche Errettung ist der Lohn der Werke; göttliche Errettung ist die Gabe der Gnade.

Die Persönlichkeit Gottes tritt nach dem Text darin hervor, *daß er alles bemerkt, was getan wird*. Suchen ihn einige? Er sagt, «ich bin gesucht worden.» Finden ihn einige? Er sagt: «Ich bin gefunden worden.» Wird hier das Evangelium verkündigt? Der Herr erklärt, «ich sagte: Sehet mich, sehet mich.» Gott bemerkt alles. Kein Gebet wird geflüstert, kein Seufzer ausgehaucht, ohne daß der allwissende Gott jeden Gedanken bemerkt. Das Auge, welches das mikroskopische Leben in den untersten Tiefen des Meeres beobachtet und den Flug des Kondors in seiner höchsten Höhe verfolgt, erblickt die schmerzlichste Traurigkeit suchender Seelen und bemerkt die höchste Freude derer, die ihren Gott finden. Die Gnade in ihrem Anfang, ihrem Wachsen, ihrem Abnehmen, ihrem Zunehmen und ihren Kämpfen steht immer unter dem göttlichen Auge. In diesem Augenblick schlägt Gottes allgegenwärtiges Herz im Mitgefühl mit unser aller Herzen, wenn wir seine Liebe suchen. Ihr braucht ihn nicht zu benachrichtigen, daß ihr sucht; er bemerkt eure geheimen Gedanken und begegnet euch bei eurer Rückkehr zu ihm. «Siehe, er betet» (Apostelgeschichte 9,11), ist Gottes unverzügliche Äußerung wenn du zu dieser Stunde zu beten beginnst. Wenn du einen Blick des Glaubens auf den Herrn Jesus wirfst, wird er dich alsbald aufnehmen und sagen: «Ich bin gefunden worden.» Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Herzen, die seine Huld fühlen.

Ferner ist Gottes Persönlichkeit in dem Gnadenwerk sichtbar, weil *er selber der große Gegenstand des Wünschens ist*, wo die Gnade wirkt. Wenn die Menschen zu ihrem Heil erweckt werden, so suchen sie – was? Religion? Keineswegs. Sie suchen Gott, wenn sie recht suchen. Man hört zuweilen sagen, der und der hätte «Religion gefunden». Gebraucht nicht diesen Ausdruck, es ist ein leerer. Das, was die Menschen finden, wenn sie Frieden und ewiges Leben finden, ist Gott selber. Wenn die Menschen nicht Gott finden, haben sie nichts gefunden.

Gott selber füllt den Gesichtskreis des Glaubens; beachtet die Worte: «Sehet mich, sehet mich.» Wir blicken auf Gott in Christo und finden alles, was unsere Seele nötig hat. Wenn ein Mensch errettet wird, so geschieht es dadurch, daß er auf Gott sieht, wie geschrieben steht: «Die auf ihn blicken, werden strahlen, und ihr Angesicht wird nicht beschämt» (Psalm 34,6). O mein Hörer, sieh deinen Gott! Willst du Vergebung für die Sünde haben? Suche Gott in Christo Jesu. Willst du Erneuerung des Herzens haben? Suche Gott den Heiligen Geist, durch den allein wir wiedergeboren werden. Gott ist der Inbegriff alles dessen, was wir brauchen. Gott suchen wir als Sünder, Gott finden wir als Heilige. Ich habe es euch zuweilen so dargestellt: Hier ist ein kleines Kind, von der Straße aufgelesen; es ist hungrig, unbekleidet, ungewaschen und kränklich. Was hat es nötig? Nun, ich würde lange Zeit brauchen, eine Liste aller seiner Bedürfnisse zu schreiben. Es bedarf des Waschens, des Bekleidens, des Wärmens, des Speisens, der Pflege, der Liebe, nein, ich will nicht versuchen, das Verzeichnis vollständig zu machen, sondern euch alles in *einem* Worte sagen: es bedarf *seiner Mutter*. Jede verlorene Menschenseele hat tausend Dinge nötig; aber keine Seele hat mehr nötig, als sie in Gott finden wird. Der verlorene Sohn hat Brot nötig und eine Menge andere Dinge; aber er findet alles, als er den Entschluß ausführt: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen» (Lukas 15,18). Gott selbst ist es, den die Seele sucht und findet und in dem sie sich freut. Wie Jesaja im zwölften Kapitel sagt: «Siehe, Gott ist mein Heil; ich will vertrauen und lasse mir nicht grauen; denn Jah, der Herr, ist meine Kraft und mein Lied, und er wurde mir zur Rettung» (Jesaja 12,2).

Die liebende Persönlichkeit Gottes tritt bei dem Gnadenwerk darin hervor, daß *er selber den Ruf ergehen läßt, durch den die Menschen errettet werden*. Hier sind die Worte: «Ich sagte: Sehet mich, sehet mich.» Der Herr selber spricht das wirksame Wort. Verkündete nicht Jesaja das Evangelium? Ja, er tat es, und das Ergebnis war dies: «Wer hat unserer Verkündigung geglaubt?» (Jesaja 53,1). Aber wenn Gottes Arm geoffenbart wird, so daß Gott durch seinen Propheten spricht, dann folgt ein ganz anderes Ergebnis; denn Gottes Wort soll nicht wieder leer zu ihm kommen, es soll ihm gelingen, wozu er es gesandt hat. Liebe Seele, wenn du auf Christum geblickt hast, so geschah es deshalb, weil Christus auf dich geblickt hat und bewirkt, daß du auf ihn blickst. Wenn auch nur das schwächste Glaubensauge auf Gott einen Blick wirft, so kommt es daher, daß er durch seinen Geist gesagt hat: «Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde; denn ich bin Gott, und keiner mehr» (Jesaja 45,22). Ich denke gern daran, daß das Evangelium nicht nur von Gott bereitet und geoffenbart ist, sondern auch wirklich von ihm selber in das Ohr und Herz des Menschen gesprochen wird, für den es die Kraft Gottes zur Seligkeit wird. Du hast noch nie ein lebendiges Wort gehört, mein Bruder, ein wirklich lebendiges, lebendigmachendes Wort von meinen Lippen allein; es mag vielleicht von meinem Mund gekommen sein, aber wenn es ein lebendigmachendes war, so muß es von Gott selber gekommen sein. Die Worte des Menschen sind ein bloßer Hauch, aber das Wort des Herrn ist Geist und Leben. «Die Himmel sind durch das Wort des Herrn gemacht» (Psalm 33,6), und alle himmlischen Dinge fließen aus derselben Quelle. Preist denn den segnenden Gott, welcher persönlich die Wiedergeburt all derer wirkt, die er zum Suchen und Finden ihres Gottes führt. Es ist nicht zum Verwundern, daß er von denen gefunden wird, die ihn nicht suchten, wenn er selbst kommt, sich den Menschen zu offenbaren.

Überdies wird Gott in dem Gnadenwerk gesehen, weil *er selbst der Botschaft ihr Ziel weist*. «Ich sagte: Sehet mich, sehet mich, zu einem Volke, das nicht nach meinem Namen genannt war.» Gott spricht nicht nur das Evangelium, sondern er spricht es in die Herzen derer, die er bestimmt hat, es zu hören. Wir, die predigen, wissen nicht, auf wen die Wahrheit wirken wird. Ich spreche heute zu dieser Menge; indem ich es tue, streue ich mit vollen Händen himmlischen Samen aus, aber wie weiß ich, wohin er fallen wird? Gottes ewiger Ratschluß leitet jedes Korn des guten Samens in die Furche, die er dafür zubereitet hat. Sehr wunderbar ist es, wie der Herr den Boden für den Samen und den Samen für den Boden bereitet. In der letzten Zeit habe ich besonders schlagende Beweise davon bei den Wochengottesdiensten gehabt. Wieder und immer wieder sind Briefe gekommen des Inhalts: «Ich fühlte mich durch eine Zeitungsanzeige veranlaßt, ins Tabernakel zu gehen, aber ich werde nie die Worte vergessen, die ich da hörte, denn sie waren augenscheinlich für mich bestimmt.» Dann fährt der Schreiber fort, und erzählt gewisse Umstände seines Lebens, auf die mit merkwürdiger Genauigkeit die in der Predigt gemachten Bemerkungen passen. Wie kommt dies? Der Prediger wußte nichts von der Sache, und doch paßte das Wort wie der Handschuh zu der Hand. Und dies ist nicht alles; denn, sonderbar wie es ist, die Botschaft hat einem anderen, dessen Umstände anderer Art waren, ebenso persönlich geschienen; Gottes Wort hat viele Wirkungen, und was dem einen ein angemessenes Wort der Ermutigung ist, mag für den anderen ein ebenso geeignetes Wort des Tadels sein. Er kann mit demselben Wort töten und heilen. «Vom Herrn ist das geschehen; es ist wunderbar in unseren Augen!» (Psalm 118,23). Wenn das Predigen des Evangeliums allein menschliches Werk ist, wird es menschliche Erfolge wirken, und die werden vergehen; wo aber Gott selbst spricht durch seinen Diener und sein Wort direkt durch seine Kraft, wird die göttliche Wirkung göttliche Erfolge wirken zum Lob seiner herrlichen Gnade. In dem Reich der Gnade ist das Wort Gottes eine Offenbarung Gottes; er wirkt dadurch in der neuen Schöpfung, wie er es in der alten tat. «Der Glaube kommt durch Hören, und Hören durch das Wort Gottes» (Römer 10,17). «Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verlorengelassen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft» (1. Korinther 1,18). Ich fordere euch auf, Geliebte, frohlockt, dass Gott uns so nahe kommt im Werk seiner Gnade und sich uns kundtut als unser Gott.

Dies umgibt das Evangelium mit einer eigenen Feierlichkeit. Wenn das Evangelium uns segnet, so ist es nicht dieses, sondern Gott, der segnet: Gott selbst ist nahe zu uns gekommen. Doch bedenkt, daß diese Tatsache auch noch eine andere Seite hat; denn wenn das Evangelium verworfen wird, so ist es Gott, der verworfen wird. Es ist wahr, die Hände, die sich zu euch ausstreckten, waren menschliche, und darum mäkelte ihr an der Art der Einladung und schlugte sie vielleicht mit Hohn aus; aber hinter diesem schwachen Botschafter stand der große König, und hinter der schlichten Einladung war der erhabene Geist Gottes. O, wie anders würden einige von euch hören, wenn ihr nur daran dächtet, daß in dem Evangelium Gott selbst in Person zu euch kommt! Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist kommen und mahnen und bitten euch; wollt ihr, könnt ihr der heiligen Dreieinigkeit ein taubes Ohr zukehren?

II.

Aber nun, liebe Freunde, sehe ich zweitens in dem Text **die Freude, welche Gott an dem Gnadenwerk hat**. Gott freut sich, von denen, welche ihn einst vernachlässigten, gesucht und gefunden zu werden.

Es ist augenscheinlich, daß *er sich freut im Gegensatz zu der Klage des nächsten Verses*. Mit Freuden spricht Gott: «Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten; ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten»; denn dies wird in Gegensatz gestellt zu den traurigen Tönen, in welchen der Herr spricht: «Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem widerspenstigen Volk» (Jesaja 65,2). Wir reden von Gott nach Menschenweise, denn so redet Gott von sich selber. Es ist also wahr, daß er gekränkt und traurig ist, wenn er seine Hände vergeblich ausstreckt. Wir lesen von einigen: «Sie betrübten seinen Heiligen Geist» (Jesaja 63,10). Häufig werden in der Schrift ähnliche Ausdrücke gebraucht. Wenn seine Freundlichkeit zurückgestoßen wird, so ist Gott betrübt. Vernehmt seinen Ruf: «Hört, ihr Himmel, und horche auf, o Erde; denn der Herr hat gesprochen: Ich habe Kinder großgezogen und emporgebracht, sie aber sind von mir abgefallen» (Jesaja 1,2). Im Gegensatz zu einer solchen Klage ist in diesem Wort eine wahre Freude, eine tiefe Befriedigung, weil einige zum Frieden und zur Liebe kommen. Gott spricht mit Freuden: «Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten.» Vergesst nicht das Wort: «So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr: Ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daran, daß der Gottlose umkehre von seinem Weg und lebe!» (Hesekiel 33,11). Gott hat Gefallen daran, wenn die Menschen sich zu ihm wenden. Unendlich glücklich, wie er in seinem eigenen glorreichen Wesen sein muß, gibt es doch eine Freude, welche er nur fühlt, wenn er von den Menschenkindern gesucht und gefunden wird, und diese wird noch eine besondere, wenn die, von denen es am unwahrscheinlichsten war, suchen und finden.

Der Herr freut sich über jeden Schritt vorwärts in dieser Sache. Hier ist eine arme Seele, die anfängt zu rufen: «O, daß ich wüßte, wo ich ihn finden könnte!» und siehe, der Herr sagt: «Ich bin gesucht worden.» Ein Mann hat erst ganz kürzlich begonnen, das Gotteshaus zu besuchen; er hat eben erst ein ernstes Forschen in der Bibel angefangen; der Herr sieht es und spricht: «Ich bin gesucht worden.» Wie ein Fischer lächelt, weil ein Fisch angefangen hat, an dem Köder zu nagen, so bemerkt der Herr die ersten Bewegungen des Herzens, die nach ihm gerichtet sind, und spricht: «Ich bin gesucht worden.» Es war nur ein armseliges kleines Gebet, das du gestern Abend betetest; du sprangst von deinen Knien auf, erstaunt, daß du wirklich versucht hättest, zu beten; aber dein himmlischer Vater sah dich und sprach mit Freude: «Ich bin gesucht worden.» – «Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater» (Lukas 15,20). Seht das unendliche Mitleid des alles bemerkenden Gottes!

Das nächste Wort lautet: «Ich bin gefunden worden.» Was für eine Wonne muß es dem Herzen Gottes sein, wenn zuletzt der arme Sünder ruft: «Ich glaube, Herr; hilf mir, loszukommen von meinem Unglauben!» (Markus 9,24). Dann sagt Jesus: «Ich bin gefunden worden.» Bildet euch nicht ein, daß eine Seele je den großen Vater fand, ohne daß dieser es wußte. Wir sind uns unserer Freude bewußt, wenn wir sagen können: «Ich fand, den meine Seele liebt» (Hohelied 3,4); aber noch völliger ist er, den wir gefunden haben, sich der Freude bewußt, wenn er erklärt: «Ich bin gefunden worden.» O denkt nicht, daß ihr einen Gott sucht, der nicht willig wäre, sich finden zu lassen. Er kommt euch entgegen; was ihr auch tut, indem ihr zu Gott kommt, er sieht es mit unendlichem Wohlgefallen. *Gott freut sich auch über die Personen derer, die ihn suchen.* Er sagt: «Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten.» Gott fühlt besondere Freude, wenn er von denen gesucht wird, die nicht nach ihm fragten. Er wird froh sein, wenn irgendein Herz, das mit Suchen angefangen hat, damit fortfährt; aber er freut sich am meisten, wenn die, welche nicht gesucht haben, Suchende werden. Ihr, die ihr von eurer Mutter gelehrt wurdet zu beten, Gott ist froh, eure aufrichtigen Bitten zu hören; aber wenn ein Mann da ist, der noch nie in seinem Leben gebetet hat, möge er sogleich beginnen, und der Herr wird sich freuen, ihn zu hören. Hat deine Seele nie das heilige Verlangen gefühlt, deinen Schöpfer, Erhalter und Freund zu suchen? Bist du sorglos und gottlos gewesen? Dann wende dich sogleich zu ihm, und er wird sich freuen, dir Barmherzigkeit zu erzeugen. O kommt, ihr Leichtsinnigen, und sucht ihn, nach dem ihr nie gefragt habt. Kommt, ihr Gedankenlosen, und findet ihn, den ihr nie gesucht habt. Kommt ihr, die ihr nie den heiligen Namen angerufen habt, und schaut euren Gott, euren Heiland. Dies ist das Wohlgefallen Gottes, sein Ratschluß und seine Verheißung an seinen Sohn: «Siehe, du wirst ein Volk berufen, das du nicht kennst, und ein Volk, das dich nicht kannte, wird dir zulaufen wegen des Herrn, deines Gottes, und um des Heiligen Israels willen, weil er dich herrlich gemacht hat» (Jesaja 55,5).

«Ach», sagt einer, «ich habe ihn nie gesucht.» Dennoch kannst du ihn finden, denn das Wort des Herrn lautet: «Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten.» Unser Heiland erzählt uns von einem Kaufmann ernsten Sinnes, der gute Perlen suchte. Er durchreiste viele Länder und prüfte viele Kleinodien, um *eine* besonders köstliche Perle zu finden, endlich fand er sie und kaufte sie (Matthäus 13,45-46). Die den Herrn suchen, werden ihn finden. Aber es war ein anderer Mann, dessen Gemüt nach weniger hohen Dingen suchte; er war von der Erde und irdisch. Er spannte seine Ochsen eines Morgens an den Pflug und dachte nur an seine Schollen und seine Felder, als plötzlich sein Pflug an etwas stieß. Er hielt die Ochsen an; er prüfte den Boden; er grub in der Erde. Er kam an einen alten Topf, und in diesem Topf fand er einen Schatz von Gold und Silber. Er hatte gefunden, was er nie gesucht hatte, und in dem Augenblick, da er es fand, war er entschlossen, alles, was er hatte, zu verkaufen und den Acker zu kaufen, damit der Schatz in seinen Besitz käme (Matthäus 13,44). Mein Hörer, du kamst in diese Stadt, zu deinem Vergnügen oder in Geschäften oder um die Ausstellung zu sehen; du kamst sicher nicht in der Erwartung, Christum und das ewige Leben zu finden. Ich hoffe, dein Pflug hat in diesem Augenblick an den verborgenen Schatz des Evangeliums gestoßen; und wenn du dich niederbücken willst und zusehen, hier sind Reichtümer, von denen du nie geträumt hast. Ich bete, daß Gott der Heilige Geist dein Herz so leiten möge, daß du dich entschließt, Jesum um jeden Preis zu haben und alles, was du an Sünde oder Selbstgerechtigkeit hast, aufzugeben, um ihn zu besitzen. Komme zu Jesu gerade wie du bist und empfangе sogleich sein volles Heil. Wenn du das tust, so wird Gott sich über dich freuen. Nicht nur werden wir, die seine Diener auf Erden sind, froh sein und die Engel, die seine Diener im Himmel sind, sondern Vater, Sohn und Heiliger Geist werden sich über dich freuen. Der Herr wird sagen: «Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten.»

Der Herr freut sich über die Zahl derer, die ihn suchen und finden. «Ich sagte: Sehet mich, sehet mich, zu einem Volk.» Wann wird der Tag kommen, wo ganze Völker geboren werden? Wir wünschen, Zehntausende zu Jesu gebracht zu sehen. Wenn ihr alle kommt, so ist die Pforte der

Barmherzigkeit weit genug für euch, und der Herr wird durch euer Kommen verherrlicht werden; ja, sein heiliges Herz wird froh sein, wenn er euch zu sich kommen sieht. Ziehe sie, du Geist der Gnaden! Ziehe die ganze Stadt zu Jesu! Ziehe das ganze Land zu Jesu! Ziehe die Welt zu Jesu! Um deiner Liebe willen, tue dies, wir bitten dich.

III.

Nun haben wir ein Drittes zu betrachten, und das ist **die Beschreibung, die Gott selbst von dem Gnadenwerk** gibt. Die Zeit geht zu rasch dahin, daher laßt euch nur Winke geben statt ausführlicher Lehren. Dieser Vers ist eine kleine Bibel. Hier wird die Erfahrung des Heils beschrieben.

Der Herr sagt uns, wo er die findet, denen er seine Gnade mitteilen will. Er sagt: «Sie fragten nicht nach mir; sie suchten mich nicht; sie wurden nicht nach meinem Namen genannt.» Im Hosea lesen wir, daß sie nicht sein Volk waren. Es sind die sorglosen und gedankenlosen Wesen, die der Herr durch seine Gnade beruft. Er zeigte uns große Liebe, als wir tot waren in Übertretungen und Sünden. Von Natur sind wir wertloser Ton, und wir müssen des Töpfers Hand alles verdanken, wenn wir je Gefäße werden sollen, die tauglich sind, von dem Herrn gebraucht zu werden. Wenn kein guter Gedanke oder Wunsch in uns ist, dann kommt Gott in reicher Liebe zu uns. Was für ein Erbarmen ist es, daß er in unserer Sünde und unserem Elend zu uns kommt, denn wir würden sicherlich sonst nicht zu ihm kommen. Erinnert euch der Beschreibung, welche der Herr von seinem Israel gibt als eines hilflosen Kindes, das nie gewaschen, noch in Windeln gewickelt, noch gepflegt, sondern aufs Feld geworfen war und dessen niemand sich erbarmte. Dann steht geschrieben; «Ich ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut zappeln und sprach zu dir, als du dalagst in deinem Blut: <Du sollst leben!> Ja, zu dir in deinem Blut sprach ich: <Du sollst leben!>» (Hesekiel 16,6). Geliebte, wir sind von Natur in dem gleichen Zustand, ohne Leben, ohne Kraft, ohne etwas Gutes, und dann kommt der Herr zu uns und handelt mit uns in Gnaden, indem er uns dahin leitet, ihn selber zu suchen und zu finden.

Nachdem er uns gesagt, wo wir waren, beschreibt er *das Evangelium, das zu uns kommt als die Kraft Gottes*. Hier sind seine eigenen Worte: «Ich sagte: Sehet mich, sehet mich.» Der Weg des Heils ist: «Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde» (Jesaja 45,22). Christus am Kreuze ruft dem schuldigen Sünder zu: «Siehe das Lamm Gottes» (Johannes 1,29). Um eine zitternde Seele zu ermutigen, ihn mit fester Hoffnung anzusehen, sagt der Herr zweimal: «Sehet mich, sehet mich.» Ruft ein Sünder aus: «Aber, Herr, ich bin so schmutzig?» Blicke nicht auf dich selbst: «Siehe mich, denn ich kann dich reinigen.» – «Aber, Herr, je mehr ich auf mich blicke, desto mehr verzweifle ich.» – «Dann sieh nicht auf dich, sondern auf mich allein, so lange, bis dein Herz vollkommene Ruhe findet.» Blicke auf Jesum, wie Gott in ihm geoffenbart ist als dein Heiland und dein Alles. Siehe, dein König ist auch dein Opfer. Du kannst gerechtfertigt werden durch ihn, von dem du am jüngsten Tag gerichtet werden wirst. In diesem Spruch scheint der Herr sich zu freuen, das Evangelium zu verkünden, welches das zweischneidige Schwert seiner Gnade ist. Hört es, ihr Sünder, hört es und gehorcht sogleich! Was! Wollt ihr nicht blicken? Soll Gott rufen: «Sehet mich», und wollt ihr euer Angesicht vor ihm verbergen? Blickt auf euren blutenden Heiland, euren vergebenden Gott. Blickt und lebt.

Der Herr beschreibt auch die Erfahrung der Erretteten. Sie fragten früher nicht nach ihm, aber jetzt suchen sie Gott. Dies ist das erste Gnadenwerk – es macht, daß wir Gnade suchen. Begehren einige von euch den lebendigen Gott? Das ist Gottes Finger auf euch. Er hat bewirkt, daß ihr jetzt das verlangt, warum ihr euch früher gar nicht kümmertet. Rasch auf das Suchen folgt das Finden. Es ist nur ein Semikolon in unserem Text zwischen dem: «Ich bin gesucht worden» und

«Ich bin gefunden worden.» Wenn ihr in Wahrheit den Herrn sucht, so werdet ihr ihn bald finden, selbst wenn ihr jahrelang das Heil versäumt habt.

Ich denke, ich darf von dieser Beschreibung des Heilsweges sagen: Wie einfach ist er! Gott sucht den Sünder, der Sünder sucht seinen Gott. Der Sünder findet seinen Gott, weil Gott den Sünder gefunden hat, und alles ist getan. «O», sagt einer, «es muß sehr viel Vorbereitung da sein, ehe ich hoffen kann, Gott zu finden.» Es braucht keine Vorbereitung da zu sein. Er sagt: «Suchet mein Antlitz»; und wenn euer Herz sagt: «Dein Antlitz, Herr, will ich suchen», so ist der Herr sogleich euch nahe. «Aber sicherlich, ich muß fühlen, ich muß lernen, ich muß tun.» O ja, alles das müßt ihr später, aber das Heil könnt ihr sogleich haben, es ist keine Stunde Aufschub nötig; sehet euren Gott und lebt. Das Heil liegt darin, daß ihr ihn findet, der sich jetzt in dem Evangelium seines Sohnes zeigt. Suchen und Finden werden zusammengefaßt in dies eine Wort: «Sehet mich.» Blicken ist eine Art von vereintem Suchen und Finden. O, ich wünsche, ich könnte heute Morgen sprechen wie ich es sollte von diesem einfachen Weg. Ehe ich den Herrn Jesum und sein Kreuz kannte, wähnte ich, daß etwas sehr Geheimnisvolles bei dem Glauben sei, und fürchtete, daß ich nie imstande sein würde, es zu verstehen und zu genießen; aber ich hörte einen einfachen Arbeiter sagen: «Blicke auf Jesum, blicke und lebe», und ich war der Botschaft nicht ungehorsam. Ich vertraute auf Jesum und ich lebte. Ich gab die Versuche auf, es zu verstehen; ich glaubte und lebte. Ich wünsche zu Gott, ich könnte all die schlaunen Zweifel und Fragen totschiagen, welche die Köpfe armer Sünder verwirren und ihre Herzen verhärten. O Freunde, seid weise genug, Narren zu sein und nehmt Jesum als eure Weisheit an. Seid Kinder, sitzt nieder und laßt den Herrn Jesum euch lehren. Nehmt, was er euch sagt, als wahr an und zweifelt niemals wieder. Vertraut! Das ist alles. Sucht alles bei Gott, so seid ihr errettet.

IV.

Ich schließe mit dem vierten Punkt – **dem Gebrauch, den Gott von all diesem macht.** Ihr seht, liebe Freunde, der Herr sorgte dafür, daß, wenn er sprach: «Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten», seine Worte niedergeschrieben und uns bekannt gemacht werden sollten. Nicht alles, was Gott zu sich selber sagt, wird er uns nachher wiederholen; aber diese Worte des göttlichen Herzens werden von Jesaja ausgesprochen und in diesem von Gott eingegebenen Buch berichtet. Wozu, meint ihr, sei dies geschehen?

Ich denke zuerst, damit es *unsere Bewunderung errege*. Was für ein Wunder ist es, daß Männer und Frauen, die nie einen Gedanken an ihn hatten, sondern nur eine Abneigung gegen ihn, nichtsdestoweniger in Suchende verwandelt werden! Es ist oft so; es kann kein Zweifel daran sein. Plötzliche Bekehrungen haben nicht aufgehört. Ich kannte einen Mann, einen eigentümlichen Menschen, aber einen aufrichtigen Christen, der in seinen früheren Jahren nie daran dachte, in ein Gotteshaus zu gehen. Eines Sonntagmorgens ging er aus, einen Kameraden zu besuchen und einen Handel über ein paar Enten mit ihm abzuschließen, von dem sie am Tage vorher gesprochen hatten. Er trat in ein Gotteshaus, weil es zu regnen anfang, und hier fand er, was er nie gesucht hatte. Er kaufte niemals jene Enten; er vergaß sie, wie die Samariterin ihren Krug vergaß. Der Herr begegnete ihm da und dann sah er seinen Heiland. Viele solche Dinge sind in diesem Hause geschehen, und einige werden heute Morgen geschehen. Denkt an den berühmten Oberst Gardiner. Er hatte eine Verabredung zu einer gottlosen Tat getroffen, aber er kam zu früh an dem Orte an, und während er wartete, meinte er den Heiland am Kreuze zu sehen und ihn sagen zu hören: «Ich habe all dieses für dich getan, was hast du je für mich getan?» Er floh den Ort, suchte seine Kammer auf und schrie zu Gott, und er wurde aus einem wilden Soldaten zu einem Heiligen Gottes. O, daß wir heute ein Gleiches sähen! Dann würden wir staunen und vor Freude

singen. Des Herrn Gnade ist wie der Tau, der «auf niemand wartet und nicht auf Menschenkindern hofft» (Micha 5,7). Seine wirksame Gnade nimmt uns durch die Gewalt der Liebe gefangen. Im ewigen Ratschluß ist es bestimmt, jenen Mann auf seiner Sündenbahn anzuhalten. Der göttliche Gerichtsbote legt die Hand auf seine Schulter und spricht: «Du sollst nicht weiter gehen, du bist ein Feind Gottes gewesen, du sollst jetzt sein Freund werden»; und es ist so. «Nun», sagt einer, «haben die Menschen nicht einen freien Willen?» Gewiß, und das Wunder ist eben, daß die freie Gnade ihn nicht vergewaltigt und daß doch der Ratschluß Gottes ausgeführt wird. Der freie Wille allein bringt die Menschen ins Verderben; aber der freie Wille, geleitet von der freien Gnade, ist eine andere Sache. Laßt den freien Willen den Gefangenen der freien Gnade sein, und dann ist er freier denn je; und doch wird der Wille des Herrn getan. Aber Gott ist es, der den Sünder bekehrt, und er tut es, damit wir an die außerordentliche Größe seiner Gnade glauben. Unter den größten Sündern hat der Herr eifrige Herolde des Evangeliums gefunden, welche gerade durch die Tatsache ihrer Umwandlung mächtige Zeugen für die reinigende Macht des Glaubens geworden sind.

Warum verkündet der Herr so die Bekehrung derer, die weit verirrt sind? Ich denke, er tut es, *um Stolz und Selbstachtung* zu zerstören. Einige von euch, die nicht bekehrt sind, meinen doch ein gut Stück höher als andere zu sein. Ihr habt Sitze im Tabernakel, oder sonst besucht ihr eine andere ganz evangelische Kirche, und ihr sprecht bei euch selber: «Wenn jemand in den Himmel kommt, so werden wir es sein, denn wir hören das reine Wort Gottes.» Ihr schiebt die Buße auf und vernachlässigt die Betrachtung der ewigen Dinge, weil ihr fühlt, daß ihr euch das Heil sichern könnt, wann es euch gefällt. Was tut Gott? Nun, er sendet sein Evangelium zu den Verlassenen und Gefallenen und führt die Ausgestoßenen zu sich selber. Er errettet die, von denen ihr glaubtet, daß er sie ihren Sünden hingegeben hätte, und ihr Leute, die ihr zur Kirche und zur Kapelle geht und träumt, ein Monopol der Vorrechte zu haben, ihr werdet eurem Eigenwillen überlassen. Gott wird keine Rücksicht auf eine Kaste nehmen. Er sieht die Person nicht an, sondern beruft, wen er will, nach seinem königlichen Wort: «Über wen ich mich erbarme, über den erbarme ich mich» (2. Mose 33, 19). Den Stolz auf Geburt und Erziehung schlägt er so zu Boden.

Er tut es ferner, *um die zu ermutigen, die ihn suchen*; denn wenn die, welche ihn nicht suchen, ihn oft finden, nun, dann sind die, die ihn suchen, sicher, ihn zu finden. Wenn er von denen gefunden wird, die ihn nicht suchen, so wird er sicher von denen gefunden werden, die ihn täglich mit Angst und Schmerzen suchen. Glaubt nicht, daß er euch sein Angesicht vergebens suchen lassen wird. Kommt und glaubet heute an ihn, dann wird er von euch gefunden sein.

Ich denke, er tut dies, *um die Arbeiter in seinem Reich zu ermutigen*. Geht und arbeitet unter den Schlechtesten der Schlechten, denn da Gott von denen gefunden wird, die ihn nicht suchen, so ist Hoffnung da für die Allerschlechtesten. Keine von euren Leuten sind schlechter als die in dem Text Beschriebenen. O Arbeiter, ihr werdet köstliche Perlen sammeln, wenn ihr nur den Mut habt, tief nach ihnen zu tauchen, ohne Zweifel sind die köstlichsten Perlen in den tiefsten Meeren verborgen. Der Herr kann Ungläubige, Diebe, Hurer, Lästere und andere solche zu sich selber führen; laßt uns nicht anstehen, sie zu suchen und nicht fürchten, daß unsere Arbeit vergeblich sei.

Der Herr verkündet so seine Gnade, um die, welche nicht zu ihm kommen, von der Größe ihrer Sünde zu überzeugen. Seht, spricht er, die, welche nie von mir gehört, haben das Heil gefunden, während ihr meinem Geiste widerstanden habt. Wessen Schuld ist es, als eure eigene? – Nehmt euch in acht, meine Hörer, daß ihr nicht im Angesicht des Himmels umkommt. Ich bitte euch um Gottes willen und um eurer eigenen Seele willen, erwachet zur Gerechtigkeit! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Die sehr kühne Weissagung

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag Max Kielmann, 1899
in *Das Evangelium im Jesaja*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch